

und dessen wohlthätigen Einfluß auf Sitte und Kultur: „Nicht Hemmung, sondern Aufstieg, nicht Zerstörung, sondern Segen“ (166) wurde das Christentum für die Germanen. Dichtung, Baukunst, Plastik, Malerei, Musik, besonders aber die deutschen Mystiker und Heiligen zeugen für den heilenden und erhebenden Einfluß des Christentums auf die germanische Seele.

Etwa 40 Seiten sind einer Abrechnung mit Rosenbergs Mythos gewidmet. Im 19. Kapitel werden positive Vorschläge für die Belebung christlich-deutscher Frömmigkeit gemacht. Wenn S. XIV gesagt wird: „Der Drang nach Wahrheit ist der tiefste Zug in der germanischen Seele“, so könnte man fragen, ob das nicht etwas allgemein Menschliches sei. Der hl. Augustinus wenigstens sagt: „Quid enim fortius desiderat anima quam veritatem?“ (In Ioann. tract. 26, 5; PL 35, 1609.) Unterdessen hat das Buch verdientermaßen schon mehrere Auflagen erlebt; im Juli 1935 sah ich die 6. angezeigt mit dem Hinweis darauf, daß dieselbe auch eine Widerlegung des neuen Buches von Rosenberg „An die Dunkelmänner unserer Zeit“ enthalte.

Das Problem kann auch weiter gefaßt werden: Germanentum und Christentum, Slaventum und Christentum, Romanentum und Christentum, Chinesentum und Christentum usw. Wie wirkt sich das eine Christentum aus in den verschiedenen Völkern, ja Individuen? Es ist anzunehmen, daß Gott, der verschiedene Heilige wollte, auch verschiedene Ausstrahlungen des christlichen Lebens in den verschiedenen Völkern gewollt hat, „ut ostenderet divitias gloriae suae“ (Röm 9, 23).

A. Deneffe S. J.

Bonsirven, J., S. J., *Le Judaïsme palestinien au temps de Jésus-Christ. Sa théologie* (Bibliothèque de théologie historique), Bd. 1: La théologie dogmatique. gr. 8° (XXXVIII u. 553 S. u. 1 Tabelle); Bd. 2: Théologie morale, vie morale et religieuse. (511 S.) Paris 1935, Beauchesne. Fr 140.—.

Für das Verständnis des N. T., vorab der Evangelien, ist die genaue Kenntnis der jüdischen Anschauungen zur Zeit Christi von größter Bedeutung; ist doch die Lehre Christi weithin eine Stellungnahme zu den Anschauungen des damaligen Judentums. Darum sind wir dem Verf. des vorliegenden Werkes zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Er hat mit unermüdlichem Fleiß die ganze jüdische Quellenliteratur durchgearbeitet, soweit sie uns Aufschluß geben kann, wie das amtliche und volkstümliche palästinische Judentum — das Judentum der Diaspora bleibt unberücksichtigt — Gott, sein Wirken in der Welt, den Menschen und die Beziehungen, die er mit seinem Schöpfer unterhalten muß, aufgefaßt hat. Hauptquelle ist ihm die rabbinische Literatur vor dem 3. Jahrhundert n. Chr., also der tannaitischen Zeit. Dazu kommen vor allem die Schriften des N. T., ferner die Werke von Philo und Josephus und nicht zuletzt die atl. Apokryphen. Die religionsgeschichtlichen Einflüsse auf das Judentum, z. B. vom Parsismus her, bleiben unberücksichtigt, da sie sein Wesen nicht berühren und außerdem etwaige entlehnte Riten längst angeglichen und umgewandelt worden sind. Da das Judentum ein geschlossenes theologisches System nicht kennt, blieb dem Verf. keine andere Möglichkeit, als die zerstreuten Anhaltspunkte zu sammeln und sie methodisch einzuordnen. Dabei stellt sich heraus, daß in manchen Punkten die Auffassung nicht einheitlich ist,

sondern daß vielmehr zwei oder mehrere Strömungen nebeneinander herlaufen, z. B. bezüglich der messianischen Erwartung oder in der Frage, ob das damalige Judentum sich fast ausschließlich auf den Standpunkt der Gerechtigkeit und des strengen Rechts gestellt oder doch auch den Grundsatz der Liebe unter Berufung auf das Hauptgebot betont habe, und dgl. mehr.

Der Aufbau des Werkes ist kurz folgender: Der 1. Bd. umfaßt die dogmatische Theologie. Der Verf. behandelt zuerst die jüdische Nation unter verschiedenen Gesichtspunkten, vor allem auch ihre einzelnen Parteien und Sekten und kommt zu dem Schluß, daß wir im Judentum eine Nationalreligion vor uns haben, die nicht, wie das Christentum, als Sauerteig die ganze Menschheit durchsäuern soll, sondern vielmehr die Proselyten zwingt, ihre bisherige Nationalität aufzugeben und Glieder der jüdischen Nation zu werden (I, 33 ff.). Dann spricht er von dem Verhältnis des auserwählten Volkes zu Gott, um dabei die Feststellung zu machen, daß die biblische Theologie des A. T. durch das Judentum im wesentlichen nicht bereichert worden ist, sondern umgekehrt manche Einbuße erlitten hat (I, 220). Damit will der Verf. offenbar nicht die Feststellung widerrufen, die er an einer andern Stelle macht, daß im Judentum gegenüber der „Tora“ und den Propheten doch einige bedeutende Fortschritte festzustellen seien. Dazu gehöre vor allem die Sicherheit über das Leben nach dem Tode (II, 314). Vgl. dazu auch meine Feststellung in dem Artikel „Die Lehre von der Parusie beim hl. Paulus in ihrem Verhältnis zu den Anschauungen des Buches Henoch“ (Biblica 13 [1932] 431), wo das Urteil von Lagrange und Frey, als sei die vorchristliche apokalyptische Literatur in keiner Weise als Wegbereiter des Christentums anzusprechen, auch in etwa eingeschränkt wird. — Nach der Lehre von Gott geht B. auf die jüdische Auffassung von den Engeln und Dämonen ein und beschließt den 1. Teil mit einer Untersuchung über die Offenbarung bzw. die Tora. Im 2. Teile des 1. Bd. kommt die Eschatologie im weiteren Sinne zur Sprache, die nach dem Verf. drei Dinge umfaßt: das zukünftige Leben des einzelnen, die letzten Dinge der Welt und den Messianismus (I, 308). Unter Messianismus versteht B. jede Darstellung der Vollendung, sei es einer vorläufigen oder der endgültigen, mit nationalem Gepräge, auch wenn der Messias selbst nicht genannt wird. Dabei unterscheidet er einen eschatologischen und einen transzendentalen Messianismus, jenachdem er nur das Ende der Welt und die Auferstehung umfaßt oder darüber hinaus das wiederhergestellte Israel nach Eden oder in den Himmel versetzt (I, 309). Die Ausführungen über den Messianismus nehmen etwa 150 Seiten ein. Auch hier kommt der Verf., wie schon angedeutet wurde, zu dem Ergebnis, daß die jüdischen Auffassungen vom Messias dunkel und nicht einheitlich sind. Zwei Strömungen heben sich nach ihm immer mehr ab. Die einen erwarten das goldene Zeitalter für Israel hienieden in einer politischen und religiösen Wiederherstellung, die andern dagegen erwarten eine wunderbare Umgestaltung der ganzen Natur, wobei doch noch einige Züge des irdischen Israel gewahrt bleiben. Aber auch für diese gibt es noch darüber hinaus die eigentlich eschatologischen Ereignisse: Auferstehung und Gericht. Die beiden Auffassungen treten gewöhnlich nicht reinlich geschieden auf; doch scheint die zweite allmählich den Vorrang zu bekommen (I, 466). — Der 2. Bd. ist

der Moralthologie im weiteren Sinne des Wortes gewidmet. Der Verf. geht hier aus von den menschlichen Handlungen im allgemeinen (der menschlichen Natur, ihrer Freiheit, der Erbsünde, und ihren Folgen, der göttlichen Gnadenhilfe, den Hindernissen des sittlichen Handelns usw.), befaßt sich dann mit der sittlichen Haltung des Menschen Gott gegenüber (Bund, Himmereich, Verherrlichung und Nachahmung Gottes, Furcht und Liebe Gottes, Glaube), ferner mit der Vergeltung, der Norm des sittlichen Handelns (der „Tora“), der Sünde und ihrer Sühne. Daran schließen sich Ausführungen der religiösen Pflichten Gott gegenüber und über die Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe gegen den Mitmenschen. Ein Kapitel über die persönliche Vollkommenheit (Keuschheit, Demut, Ascese und Vollkommenheitsideal) bildet den Abschluß.

Es ist hier nicht möglich, auf Einzelheiten des reichhaltigen Werkes ausführlicher einzugehen. Der Aufbau ist methodisch geschickt und durchsichtig. Jede Behauptung wird quellenmäßig belegt, ohne den Texten Gewalt anzutun. Dabei ist sich der Verf. durchaus bewußt, daß sich in manchen Punkten infolge der Eigenart und Unklarheit der Quellen nur eine gewisse Wahrscheinlichkeit erreichen läßt. So ist es von vornherein gegeben, daß mancher in Einzelheiten anderer Meinung sein wird. Sollte z. B. die jüdische Anschauung von einer vom Leibe unterschiedenen Seele, die sich im Tode von ihm trennt, wirklich zum guten Teil durch die Berührung mit der hellenistischen Gedankenwelt zu erklären sein, wie der Verf. annehmen möchte (I, 323)? Finden wir diese Anschauung nicht schon deutlich genug grundgelegt im A. T., wo wiederholt gesagt wird, daß der Geist (die Seele), der von Gott stammt, dem Leibe, den er gebildet hat, das Leben gibt (vgl. u. a. Gen 6, 3 17; Job 10, 12; Eccles 11, 5), und daß der Tod in der Trennung dieses Geistes (der Seele) vom Leibe besteht (vgl. u. a. Ps 78, 39; 104, 29 f.; 146, 4 nach der Zählung des masoretischen Textes; Eccles 12, 7 usw.)? Sehr wertvoll sind die Zusammenfassungen am Schlusse größerer Abschnitte wie auch die allgemeine Zusammenfassung am Schlusse des ganzen Werkes. Sorgfältig gearbeitete Inhaltsverzeichnisse, die allein 184 Seiten umfassen, sind eine große Erleichterung für die Auswertung des gebotenen Stoffes.

Der Hauptwert des Werkes liegt nicht darin, daß es überall neue Erkenntnisse und Einsichten böte — das meiste findet sich auch irgendwie schon in den verschiedenen Darstellungen der ntl. Zeitgeschichte und einzelner Fragen derselben —, sondern darin, daß der Verf. die zahlreichen Einzelerkenntnisse systematisch und methodisch geschickt zusammengestellt hat. Von diesem Zusammenhang aus fällt auf manche Einzelfragen ein ganz neues Licht. Das Werk steht in seiner Art zweifellos einzig da und kann nur wärmstens empfohlen werden.

B. Brinkmann S. J.

De Vleeschauwer, Herm. J., *La déduction transcendentale dans l'œuvre de Kant. I.: La déduction transcendentale avant la Critique de la raison pure.* gr. 8<sup>o</sup> (332 S.) Antwerpen 1934, De Sikkel. Fr 105.—

Wir freuen uns, aus Belgien ein so gründliches Werk über die Philosophie Kants zu empfangen. De Vleeschauwer will die geschichtliche Entwicklung der „transzendentalen Deduktion“, in